Stadtökologischer Rundgang:
„Wildes Leben“ im Hansaviertel

Dr. Beate Witzel

Dieser Stadtrundgang erfolgte als Exkursion der Gesellschaft für Erdkunde am 16.09.2026. Das Exkursionsgebiet wurde in der Einladung wie folgt charakterisiert:

Das Hansaviertel ist ein grüner Ort der Idylle inmitten der Großstadt. Zwischen Spree und Großem Tiergarten lebt eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten und bildet eine bunte Mischung aus Alteingesessenen und Neuankömmlingen. Einige Arten finden hier noch eines der seltenen innerstädtischen Refugien, andere haben sich inzwischen flächendeckend ausgebreitet.

Damit erzählt das Hansaviertel stellvertretend die Geschichte der Stadtökologie in Berlin: von den Veränderungen der eiszeitlichen Morphologie über die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs und der Neubebauung bis zur heutigen Situation in Zeiten des Klimawandels.

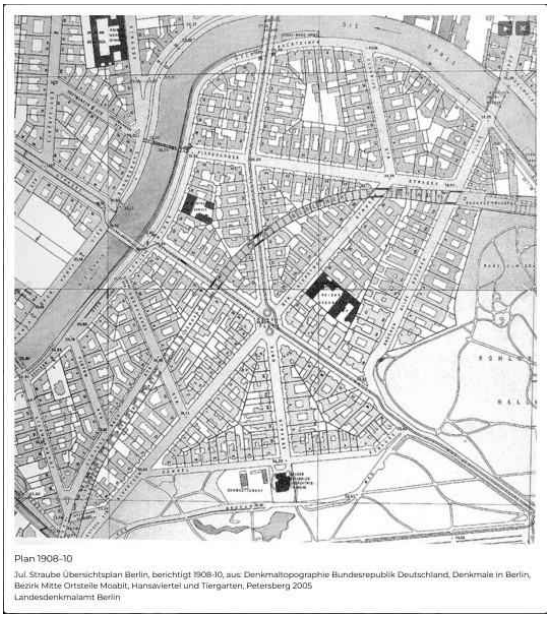
Auf dem Rundgang stellt die Stadtökologin Dr. Beate Witzel viele der innerstädtischen Mit-bewohner vor und beleuchtet ihre Anpassungen an das Leben in der Großstadt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den schon sichtbaren Zeichen des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf Pflanzen, Tiere und Menschen in Berlin.

Start des Rundganges ist am U-Bahnhof Hansaplatz neben der Hansabibliothek. Einleitend wird über die natürliche Lage berichtet. Wir befinden uns hier im eiszeitlichen Urstromtal. Noch im 18. Jh. war es das Überschwemmungsgebiet der Schöneberger Wiesen.

U-Bahnhof Hansaplatz

Infolge des Wachstums von Berlin breitete sich die Bebauung aus, so wurde ab 1874 durch die Berlin-Hamburger Immobilien-Gesellschaft mit der Erschließung des Gebiets begonnen. Der Bebauungsplan vom 21.03.1874 gilt als Gründungsurkunde des Hansaviertels. Im Zentrum des Viertels der sternförmige Hansaplatz. Die Bebauung war gemäß königlicher Ordre auf das Erdgeschoß und zwei Obergeschosse begrenzt.

Im 2. Weltkrieg wurde das Viertel weitgehend zerstört. 1953 erfolgte dann der Beschluß zum Wiederaufbau, der dann im Rahmen der „Internationalen Bauausstellung Interbau 1957“ erfolgte. Auf 25 ha wurden 1300 Wohneinheiten von namhaften Architekten errichtet. Im Gegensatz zur früheren dichten Bebauung erfolgte eine lockere Bebauung mit Punkthäusern, Scheibenhäusern und Zeilenbauten, die von Grünflächen umgeben waren.



Karte Hansaviertel 1908-10
Landesdenkmalamt Berlin
(Quelle:
https://hansaviertel.berlin/geschichte/geschichte-bis-1933/)

Hansaviertel aktuell, Quelle: OpenStreetMap

Neben dem U-Bahnhof Hansaplatz befindet sich die Hansabibliothek, erbaut von Werner Düttmann. Sie diente erst als Ausstellungshalle der Interbau 57 und eröffnete 1958 als Bibliothek und weist als Besonderheit einen Innenhof auf, der als „Lesegarten“ durch Glastüren der Bibliothek betreten werden kann.

Von hier aus geht es nordwärts. Über die Altonaer Straße hinüber und in die Bartningallee. Nördlich von hier das Einkaufszentrum am U-Bahnhof mit dem Grips-Theater. Auf der Grünfläche zwischen Altonaer Straße und Bartningallee die Freiplastik von Hans Uhlmann, die 1957 den 1. Preis des Interbau Plastikwettbewerbs gewann. Etwas zurückgesetzt von der Straße das Scheibenhochhaus von Oscar Niemeyer. Es fällt durch ein Luftgeschoß als Erdgeschoß mit prägnanten Stützen auf.

Freiplastik von Uhlmann

Wir gehen ein Stück weiter bis zum Hanseatenweg. Auf der Nordseite der Bartningallee finden sich hier einige Punkthochhäuser. Die vielen Grünflächen um die Häuser herum haben große stadtökologische Bedeutung. Die Stadtökologie wurde von Herbert Sukopp begründet, der in Berlin an der TU lehrte (Institut für Ökologie). Die hier im Hansaviertel ausgeführte Bebauung mit vielen Freiflächen, ursprünglich wegen Erholungsfunktion so gestaltet, hat sich auch aus stadtökologischen Gründen bestens bewährt.

Karten und Messungen zeigen die Innenstädte überhitzt. Messungen haben ergeben, daß in Berlin die Innenstadt bis zu 10° wärmer als die Außenbezirke werden kann. Die Masse der Bauten aus Stein und Beton und die asphaltierten Straßen sind beste Wärmespeicher und lassen die Stadt nicht abkühlen. Ein hoher Grünanteil wie hier im Hansaviertel läßt den Regen versickern. Über den Boden und die Bäume kann das Regenwasser später verdunsten und damit die Umgebung abkühlen. Darum erscheinen auch der Tiergarten und das Tempelhofer Feld in Wärmebildern Berlin als kalte Flächen, die auch noch ein paar Kilometer in ihre Umgebung hineinwirken können („Kaltluftschneisen“ vorausgesetzt).

Bartningallee - Punkthochhäuser

Am Randes des Parkplatz am Hanseatenweg finden wir einen Götterbaum. Dies ist eine invasive und wärmeliebende Art. Bis vor nicht allzu langer Zeit wurde der Götterbaum noch als natürlicher „Hitzeindikator“ genutzt. Da seine Samen nur im überhitzten Boden keinem können, konnte man über sein Verbreitungsgebiet eine „heiße“ Zone bestimmen, also die Innenstadt. Diese Funktion ist heutzutage verloren gegangen, selbst in den Berliner Wäldern ist nunmehr der Boden warm genug für das Keimen der Samen.

Silberahorn

Wir folgen dem Hanseatenweg weiter. Kurz vor der Akademie der Künste steht links ein mächtiger Silberahorn. Der Silberahorn stammt aus Nordamerika. Dort wird er auch für die Zuckergewinnung (Ahornsirup) genutzt (wie der Zuckerahorn). Der Silberahorn ist bienenfreundlich und weist eine hohe Staubakkumulation auf, reduziert also den Feinstaubgehalt der Luft.

Dem Silberahorn gegenüber steht seit 2023 eine Manna-Esche. Die wurde von König Charles III. bei seinem Besuch gepflanzt. Die Pflanze stammt aus dem südlichen Mitteleuropa und Südeuropa und gilt hier als eingebürgerter Neophyt.

Wir verlassen den Hanseatenweg und gehen südwärts. Am Wegesrande fällt eine große Roßkastanie auf. Die Roßkastanie war früher hier heimisch, die letzte Eiszeit war aber sehr trocken und kalte, da starb sie hier aus und überlebte im Balkan. Durch menschliches Zutun wurde sie wieder hier angepflanzt, ist damit sozusagen auch eine invasive Art.

Steingarten im Englischen Garten

Es geht nun durch den Tiergarten, am nächsten Weg links und nach rund 100 m rechts einem schmalen Weg folgen. Es geht ein paar Stufen abwärts und wir stehen zwischen dem Steingarten und dem See im Englischen Garten. Der Englische Garten wurde nach dem Kriege gestaltet. Der Tiergarten war weitgehend gerodet (Brennholzgewinnung) und wurde beackert. Hier im britischen Sektor von Berlin wurde dann in den 1950er Jahren von den britischen Alliierten ein Teil des Schloßparks Bellevue zum Englischen Garten umgestaltet. Es ist dem damaligen britischen Stadtkommandanten zu verdanken, dass die Briten und ihr Königshaus mehr als 5.000 Gehölze und tausende Blumen spendeten, um auch den Tiergarten wieder aufzuforsten.

Es geht ein Stück südostwärts weiter. Wir kommen zum Teehaus mit einer kleiner Gartenanlage südlich davon. Das Teehaus fiel im September 2024 einem Brand zum Opfer und ist zZ noch Ruine, der Bezirk Mitte plant aber einen Wiederaufbau.

Englischer Garten - Teehaus

Berlin hat eine hohe Biodiversität, auch mehr als die Agrarlandschaft. Dies gilt für Pflanzen wie auch für Tiere. Das Teehaus war ein Haus mit Reetdach und bot den Spatzen damit auch einige Nistmöglichkeiten. Berlin war auch lange Zeit Spatzenhauptstadt. In anderen deutschen und europäischen Großstädten sind die Spatzen bis auf Restbestände verschwunden. Neuerdings hat auch in Berlin der Spatzenbestand stark abgenommen. Gründe dafür sind noch nicht bekannt. Vermutlich gibt es ein Bündel an Problemen. Heutige Neubauten bieten so gut wie keine Nistmöglichkeiten, Grünflächen an den Häusern werden oft “maschinentauglich“ gestaltet, so daß Büsche fehlen. Es wurde auch schon beobachtet, daß aus den Giftköderdepots der Rattenbekämpfung das Giftmaterial herauskrümelt und von Spatzen gefressen wird. Es wurde auch die Vogelmalaria beobachtet, die sich bei höheren Temperaturen offenbar ausbreitet. Und der Mangel an Insekten kann die Aufzucht beeinträchtigen.

Es geht südwärts weiter entlang des See im Englischen Garten. An seinem Südende treffen wir auf eine Sumpfzypresse. Die Sumpfzypressen waren vor langer Zeit auch hier mal heimisch (die Lausitzer Braunkohle geht auch auf sie zurück). Sie kamen aus Nordamerika als Zierbaum zu uns. Die Sumpfzypresse liebt feuchte Standorte und kann auch im nassen Boden worden. Sie bildet dann Wurzelbögen aus (Luftwurzeln), damit kann sie die unter Wasser liegenden Wurzeln mit Sauerstoff versorgen.

Sumpfzypresse

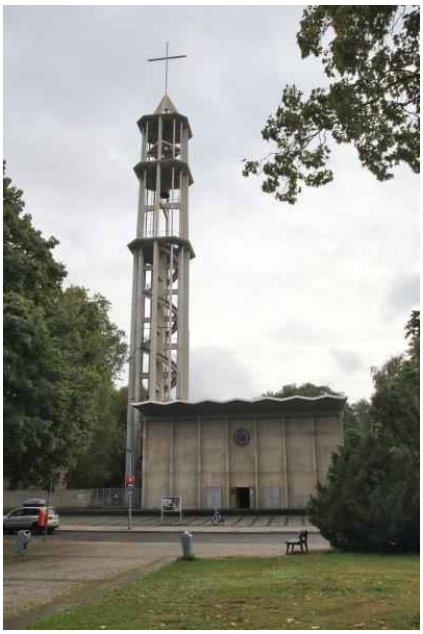
Weiter nun südwärts, wir kommen zur Altonaer Straße. Die Siegessäule ist in der Ferne zu sehen. Sie steht auf dem Großen Stern, ein Relikt der Zeit, als der Tiergarten noch Jagdgebiet war. Der Tiergarten wurde als Jagdgebiet der Kurfürsten von Brandenburg 1527 angelegt und ab 1530 erweitert. Es wurden Wildtiere in diesem eingezäunten Gebiet ausgesetzt. Im Tiergarten gab es damals die Fuchswiese im Bereich des Schlosses Bellevue (wo sich neuerdings der Fuchs „Theo“ angesiedelt hat) ein Finkenherd (Vogelfanggebiet) im Westen. Unter Friedrich I. wurde die Ost-West-Achse (heutige Straße des 17. Juni) angelegt, Verbindung nach Charlottenburg (Lietzow). Um den Großen Stern herum wurden Hetzjagden veranstaltet. Friedrich der Große schätze die Jagd nicht und es erfolgte eine Umgestaltung des Tiergartens zum „Lustpark“.

Wir queren die Altonaer Straße, gehen in den Tiergarten hinein und nehmen den nächsten Weg rechts. Es geht westwärts bis die Händelallee erreicht wird. Vor der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche geht es links wieder in den Tiergarten. Auf dem Wege hierhin konnten schon Kaninchen im Unterholz entdeckt werden. Man schätzt den Tierbestand Berlins auf 800.000 Tiere. Darunter auch in der Innenstadt viele Füchse und Waschbären. Wobei die Berliner Füchse im Gegensatz zu den Brandenburgern heutzutage eher Sammler als Jäger sind. Füchse wie Waschbären reagieren auf Jagddruck mit erhöhter Reproduktion, d. h. Versuche bestimmte Gebiete z. B. waschbärfrei zu bekommen, scheitern daran.

Südlich der Kirche geht es rechts herum weiter. Am nächsten Weg lohnt ein kleiner Abstecher nach Süden, ein Aussichtspunkt am Faulen See befindet sich dort. Die Seen im Tiergarten sind auch die Heimat des Louisianakrebses (Roter amerikanischer Sumpfkrebs) geworden. Vermutlich von Aquarianern ausgesetzt, vermehrten sie massiv. Im Jahr 2017 krabbelten Massen der Krebs durch den Tiergarten. In der Folge wurden die Krebse gefangen, los werden wir diesen Neozoen aber nicht mehr.

Louisianakrebses, Quelle:
https://de.wikipedia.org/wiki/Roter_Amerikanischer_Sumpfkrebs

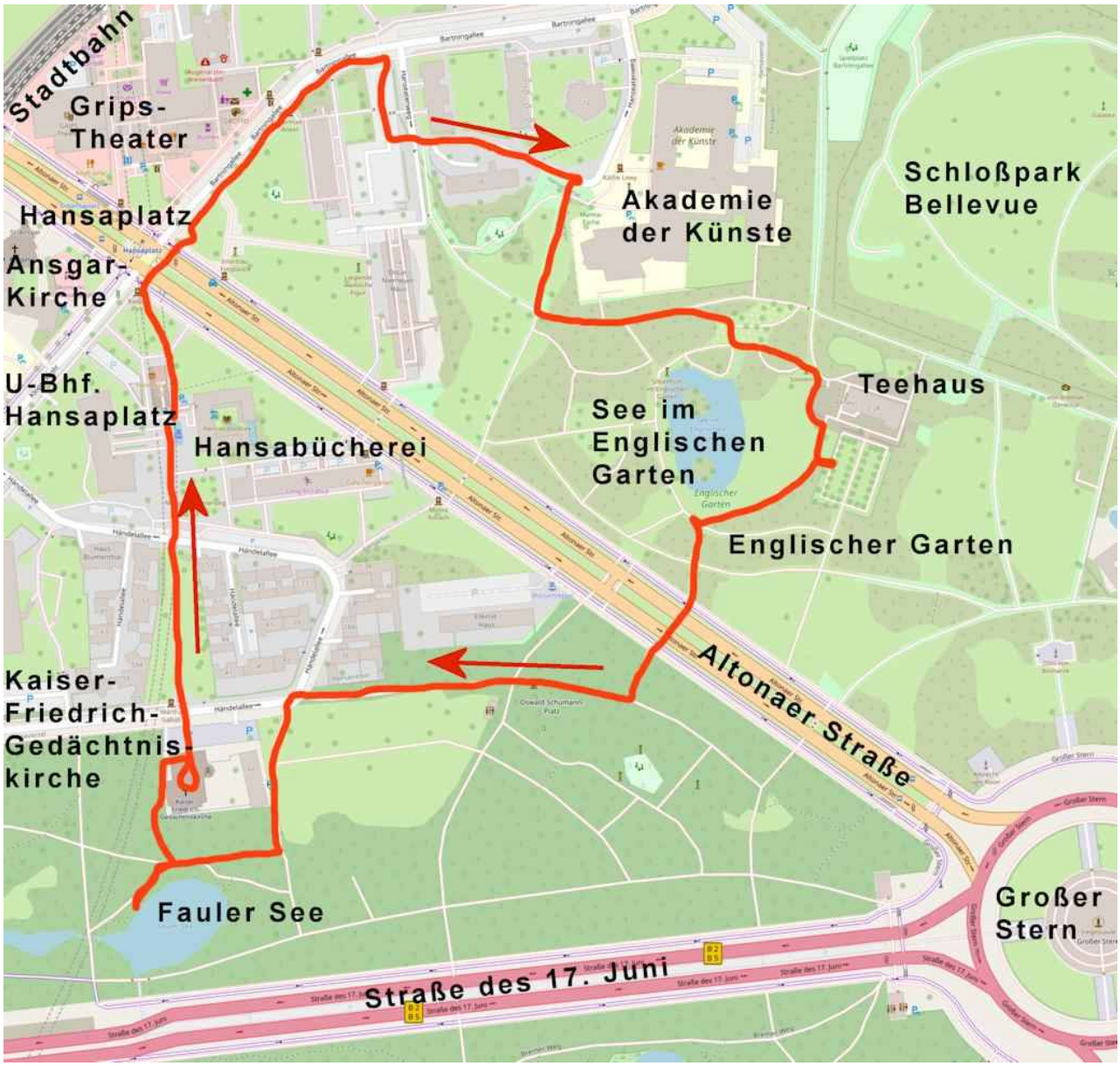
Es geht ein Stück zurück und dann an der Westseite der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche weiter. Zur Zeit des Rundganges war die Kirche wegen einer Ausstellung offen. Die Kirche wurde 1957 erbaut, Architekt Ludwig Lemmer. Es ist eine Stahlbeton-Kirche mit Sichtbeton außen. Im Inneren hinter dem Altar eine monumentale Mosaikwand.



Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche

Von der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche aus geht es nordwärts weiter. Es geht über die Trasse einer ehemaligen Straße, heute Grünzug, zurück zum U-Bahnhof Hanseplatz.

Länge des Rundganges: 2 km
Dauer: 2 h



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius